



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 3. Artickel. Wie sich einer in diesem sechsten Mittel/ alle/ und ein
jedwederes auß seinen Wercken also zu thun als wäre es das letzte/ oder
als wan man im selbigen/ oder gleich darauff sterben ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Eine Christliche Seel / welche wohl weiß / wie viel an der Zeit unsers Abscheidens oder des Todts gelegen ist / (Dan an derselbigen hängt all unser Heyl und ewige Wohlfahrt) soll sich sehr besorgen und fürchten / daß sie nicht in einer Sünd oder Missethat ergriffen werde / diereil sie alle Tag / ja alle Augenblick sterben kan; darumb soll sie wohl acht geben / daß sie alle Tag und Augenblick fertig sey eines guten Todts zu sterben / oder im Herrn zu sterben / wie in der Offenbarung des H. Johannis stehet das ist / in der Gnad / und in seinem heiligen Dienst / Apoc. 14.

Hierauf ist nun augenscheinlich zu sehen / wie viel an diesem Mittel gelegen / wie nothwendig und nützlich es sey / das ewige Heyl und Wohlfahrt zu erlangen.

Der 3. Artikel.

Wie sich einer in diesem sechsten Mittel / alle und ein jedweders auß seinen Wercken also zu thun / als were es das letzte / oder als wan man im selbigen / oder gleich darauff sterben müste / üben / und in das Werck richten soll.

Auß dem / was gesagt ist leichtlich zu sehen / wie man die Sach angreifen / und sich hierin verhalten soll / darumb wil ich allein drey Anleitungen oder weisen / wie man sich hierin üben soll / vorhalten.

Die erste ist / daß du im Anfang deiner Werck / sonderlich wan sie eine Zeitlang wehren / gedenckest; wie / wan ich etwan in dieser meiner Betrachtung / Meß / essen / auff dieser meiner Reys / in dieser meiner Kurzweil oder Ergößlichkeit / oder dergleichen Werck sterben sollte / wie solches gar wohl geschehen kan; dan

ich kein Augenblick sicher bin / darumb muß ich daran seyn / daß mein Werck Gott gefalle / daß ichs mit meinem möglichen Fleiß vollbringe / damit mich der Todt / wosfern er mich etwan anfallen sollte / in der Gnad Gottes finde.

Die andere ist / daß du nach dem Exempel des seligen Francisci Borgia / Herzogen in Gaudien / alle Morgen / wan du aufstehest / die Erd küssest / und mit ihm an den Todt gedenckest / in Erregung / daß du auß der Erd kommen / und widerumb zu Erden werden mußt. Solcher heysame Gedanken / zu welcher sich diese selige Person alle Morgen gewöhnet hatte / war so stark und kräftig / daß sie ihm fast in allen seinen Händeln fürkam / und verursachte / daß er sich dermassen anstellte / als wan er sterben würde. Er hielt dafür / daß der Tag / welchen er solcher Gestalt mit Erinnerung des Todts angefangen / nicht ubel könnte zugebracht werden. Dan in einer Seel so mit solchen Gedanken umghebet / kan der Lust und Begierd zu irdischen Sachen / die Lieb zu den Creaturen / die unmäßige Anmühtung und Unordnung der innerlichen Kräfte keinen Platz finden / oder auch sich lang auffhalten. Daher sagt der H. Hieronymus Tom. 5. Serm. de nequitia depulsa. Is facile omnia contemnit, qui se cogitat moriturum. Der / welcher an seinen Todt gedenckt / wird leichtlich alle Ding verachten. Der H. Johannes Guldemund setzet noch weiters hinzu / und sagt: (Moris futura expectatio haud quaquam finit, &c.) daß derjenige / welcher alle Tag seines Todts gewertig ist / so gar keinen Lust empfendet an den Ergößlichkeiten und Kurzweilen / in welchen er sich auffhaltet. Deswegen gib ich dir den Rath / daß du den Tag mit solchen heysamen Gedanken / nach dem Exempel des H. Francisci anfangest / und dir fürnehmest alle und jede deine Werck den ganzen

ganzen Tag durch also thun / als wan ein jeder das letzte seyn sollte / und das du gleich das zu sterben soltest. Seelig ist der Mensch / welcher alle Tag an seinen Todt und zu sterben andenckt: noch seeliger ist derjenige / welcher alle Stunden den Todt erwartet: der allerseeligste aber ist / welcher alle Augenblick bereit ist zu sterben.

Eben die Gedancken / welche der seelige Joannis hatte / in dem er des Morgens aufstah und die Erd küßete / hatte auch eine andere fürnehmliche Person / Drexel. in prod. cap. 1. 2. in dem sie alle Morgen sagte: *Hodie ad ostium eternitatis*: Heut stehe ich an und vor der Thür der Ewigkeit: und gleich wie gemelter H. Borgia durch solche Gedancken verursacht wurde / alle seine Werk vergestalt zu thun / als wan ein jedes was ihm das letzte were / und das er auff das selb sterben mußte: Eben also ward gemelte wichtige Person (in Krafft der Wort und Bedencken) siehe heut an der Thür der Ewigkeit / welche sie ihr alle Morgen stark inwendig verursacht sich auff's fleißigste zu hüthen / das sie nit etwan wegen einer Mißthat oder Sünde durch die Thür zur Hölle eingeschlossen würde / sondern nach bestem Vermögen dahin zu trachten / das sie ihr durch gute Werk / gleichsam als mit einem Schlüssel die Thür des Himmels aufstun möchte. Dan wie der H. Augustinus sagt / *Sera. 272. temp. Nobis bonorum operum clavibus januam regni caelestis aperimus*. Wir eröffnen uns die Thür des Himmels durch den Schlüssel der guten Werk: durch die böse Werk verschlossen von gemelter Thür / und je mehr wir böses thun / je härter wir dieselbige gleichsam als mit harren Näumen versperren.

Die dritte Weiß ist / das du (damit du in der heilsamen Übung nit etwan verdrüssig und unwillig werdest) nach sol-

2. P. Sallren 1. Bund.

chen Dingen trachtest / welche dir in Bedenckung und Vorbildung des Todts / viel mehr einen Lust und Freyd bringen / als Traurigkeit verursachen mögen / damit du durch solchen Lust nit allein angetrieben werdest / dich in so heylsamer Übung desto eibstiger zu üben / und ein jedweders gutes Werk für das letzte zu halten / sondern auch von Gott zu begehren / das er dir solchen Gesallen thue / und dein Leben in einem guten Werk ende / wan es ihm also beliebt solte.

Viel Ding seynd / welche einem / in Bedenckung des Todts einen Lust und Wohlgefallen bringen können. Von etlichen wil ich im 4. Theil des ersten Buchs am 5. Capitel reden / wan ich lehren werde / wie man sich monatlich zum Todt bereiten soll: von den andern im 5. Theil / wan ich sagen werde wie sich eine Christliche Seel an ihrem sterblichen Stündlein verhalten soll. Allhie wil ich allein acht kürzlich fürtragen.

Das erste ist: das du bedenckest / wie das uns der Todt gleichsam die Thür der Gefängnis aufstheue / und unsere Seel auß dem Leib / gleich als auß einer betrübten Gefängnis herauf führe. Daher als der König David zu sterben beehrte / zu Gott sagte / *Psal. 141. Educ de custodia animam meam. &c. O Herz / erlöse meine Seel auß der Gefängnis / damit ich deinen heiligen Namen loben und preysen könne.*

Das andere ist: das der Todt den Sünden ein End mache / und alle Gelegenheit zu sundigen benehme / wie der H. Ambrosius davon redt / da er sagt *de fide Resurr. Si bene discutias non finis natura mors. &c.* Wan du es recht bedencken und der Sachen nachsinnen wilt / so wirstu finden / das der Todt dem Menschen nicht das Leben / sondern die Gelegenheit der Sünden und zur Bößheit benehme. Eben derselbe Ambrosius in der Leich-Predig vom Keyser Valentiniano / spricht:

P

Suffren

Volum. I

Part. I.

spricht: Inveniat o: secro Domine &c Ich bitte dich/ O Herz/ gib seiner Seelen die ewige Ruhe/ damit sie wisse und erfahre/ daß der zeitliche Todt vielmehr ein End der Sünden und Schuld/ als des Lebens sey. Wan du nun ein Unwillen und Schrecken ab den Sünden und der Gelegenheit zu sundigen hast/ (wie du zu haben schuldig bist) wan du nur ein kleines Funcklein der Liebe Gottes hast/ wie kanstu dich für dem Todt entsetzen? Ja wie solt du ihn nicht vielmehr lieben/ und wünschen/ dieweil er die Sünde mit aller Gelegenheit benimbt? wie kanstu an den Gedanken des Todts keinen Trost haben? und mit Lust gedencen/ daß dis/ oder jenes Werck dein letztes Werck seyn / und alles Unglück von dir nehmen werde.

Das dritte ist: dieweil der Todt einer Gottsfrchtigen und frommen Seel/ eigentlich davon zu reden kein Todt oder Vernehmung des Lebens/ sondern allein eine Uewechselung ist / in dem er für das zeitliche mühselige Leben ein besser und ewiges Leben gibt: wie die Mutter des H. Martyrers Symphoriani zu ihm sagte / und in seinem Leyden und Pein mit folgenden Worten zusprach: Peto nate suscipe calum, &c Mein Sohn/ sehe den Himmel an/ dein Leben wird dir nicht genohmen / sondern in ein bessers Leben verändert. Der heilig Gregorius Nyssenus in einer Predig von den verstorbenen / und vor ihm der Weltweise Seneca / vergleichen beyde den Todt mit einer Hebamme/ dieweil uns im Aufgang von diesem zeitlichen zum ewigen Leben helffe / gleich wie eine Hebamme einem jungen Kindlein hilfft/ wan es ausm Mutter Leib auff diese Welt gehohren wird. Das Verlangen/ daß du haben solt/ ein mühseliges und verdrüssiges Leben mit einem seligen und freudigen Leben zu ändern / die Erd mit dem Himmel zu vertauschen / auß dem ungestümmen Meer

in einen sichern Hafen zu kommen / auß der Gefängnis in dein Haus/ auß dem Elend und Bann in dein geliebtes Vatterland wider zu kehren / die Gesellschaft der wilden Thier mit der Gesellschaft der Engelen zu verändern / von der Arbeit zu der Ruhe zu gelangen/ für die Dörner die Rosen zu geben/ für die Speiß der Säw die liebliche Speiß der Engelen zu haben / solten dich billich dahin bewegen/ daß du den Todt/ welcher eine solche Veränderung und so Vortheiligen Tausch machet / mit Lust wünschen sollest/ und auß grosser Begierd und starcker Einbildung so kräftig treiben / daß du da für haltest / als wan ein jedweders Werck dein letztes seyn würde.

Das vierte ist: dieweil Gott durch den Todt bezeuget und öffentlich vor der ganzen Welt zu erkennen gibt / daß er der höchste und einige Herr und Meister sey über alle seine Geschäfte / und sonderlich über uns Menschen. In dem du nun den Todt von seiner Göttlichen Hand gern und mit Freuden annimbst/ gibstu zu verstehen und bekennest/ daß dein ganz Wesen von niemand anders herkomme/ als von Gott; daß du alles/ allein dich dessen zu gebrauchen / von ihm empfangen: daß du ihm alles/ als deinem höchsten Herrn und Meister/ widerumb geben müssest / so bald er solches fordern wird. Diese Bekantnus und öffentliche Zeugnis reicher nicht allein dem ewigen Gott/ dessen Hochheit und Herlichkeit du hiedurch bekennest/ zu höchster Ehr / sondern ist auch dir selbst gar rühmlich / in dem du solches bekennest / und männiglich offenbahr machest/ daß du gestehst/ dein Wesen/ und alles was du besitzest/ von keiner Creatur/ sondern von Gott bekommen zu haben/ welches du in deinem Todt alles wider gibst. In Erwägung dessen solt du nicht allein ein Abscherwen vom Todt haben / sondern in dir es

den Lufft erwecken / daß du vermittels des
Todes gemelte öffentliche Bekantnus thun
kennst/ und wünschest daß du in wehrendem
oder nach vollbrachttem Werck sterben / be-
gehren mögest/ daß Gott dein höchster und
meist Herz sey.

Das fünffte ist: dieweil der Todt gleich-
sam ein Opfer ist/ in welchem eine Christi-
che Seel sich selbst/ und alles was sie hat/
gegen mit volligem Herzen dem ewigen Gott
aufopfert/ und sich selbst aller Ding be-
raubet/ damit Gott gelobt und gehret wer-
de: gleich wie sich Abraham Gott zu Ehren
seines geliebten und eingebornen Sohns
Izac berauben wolte/ und zum Opfer her-
geben. Alles was du Gott in deinem Leben
zu Ehren gethan und aufgegeben/ ist gering
zu halten gegen dem / daß du ihm in deinem
Todt dargeben und aufopferest. Das ver-
langen dem ewigen Gott solches Opfer zu
thun/ und mit solchem Dienst zu bekennen/
dieser dein Gott und Herz sey/ soll dir Ur-
sach geben/ daß du dich täglich zum Todt fertig
haltst. Es soll dir seyn gleichsam als ein Uhr-
menschen/ welches dich in einem jedwedern
Werck des Todes erinnere/ damit du alles
vergehalt thust / als wan du gleich darauff
sterben soltest.

Das sechste ist: dieweil der Todt ein wahr-
es Zeichen und Bekantnus ist der Liebe ge-
gen Gott/ dan nach dem/ wie der Herz bey
dem H. Johanne am 16. Capitel selbst
saget/ das ist ein größtes Zeichen der Liebe ist/ als wan
er sein Leben für seine Freund dargibt/ so
saget ja/ daß eine Seel/ welche den Todt
gegenwärtig ihrem Gott zu lieb und ehren an-
nimmt/ ein groß Zeichen der Lieb/ welche sie zu
Gott hat/ erweise. Wilt du nun zu erkennen
geben daß du wahrhaftig Gott liebest/ so wird
die Zeit und weyl lang werden/ bis du Gele-
genheit bekommest / ein solches Zeichen der
Liebe zu erweisen/ darauff dan folget/ daß du

ein Verlangen haben solt und wünschest/ daß
du nach jedwedern wohl vollbrachten
Werck sterben / und deine Liebe gegen Gott
erzeigen mögest.

Das siebende ist / dieweil der Todt eine
Rach ist / durch welche der Gerechte Gott
sich an den Sünden und Mißhändlern der
Menschen rechnet / in dem er ihn aller seiner
Sinn beraubet/ und zu allen Wercken un-
tauglich machet / zur Straff daß er alle seine
Sinn und Kräfte mißbrauchet hat. In
dem er Leib und Seel voneinander scheidet/
dieweil sie beyde zusammen gehalten / und
miteinander Gott erzürnet haben Endlich
auch / in dem er ihn von aller Gemeinschaft
und Beywohnung anderer Menschen ab-
schneidet/ und alle Ding/ welche sie alhie auff
Erden liebten/ benimbt/ zur Straff einer so
schädlicher Freundschaft und sträflicher
Verbindung. Wiltu nun der Göttlichen
Gerechtigkeit und Rach genug thun / gleich
wie du in nechst gemelten Puncten die Weis-
heit seiner Liebe genug zu thun verstanden: So
solstu den Todt / oder Erinnerung des
Tods/ welche dir hiezu eben so wohl/ als zu
der Liebe Anleytung an die Hand gibt / nit
aufschlagen / ja viel mehr nach demselbigen
verlangen/ solcher gestalt der gerechten Rach
Gottes genug zu thun: in dem du freywillig
und mit Lust geduldest / daß du aller deiner
Sinn beraubt/ zu allen Wercken untauglich
gemacht werdest / und andere Schmerzen
mehr/ welche der Todt mit ihm bringt/ auß-
stehen mögest zur Straff/ daß du solche zu
der Unehr Gottes mißbrauchet hast. Du solt
wohl zu frieden seyn/ daß ein jedes auß deinen
Wercken das letzte sey / und daß durch den
darauff folgenden Todt all dein Mißhan-
deln und Verbrechen solcher Gestalt und
mit solchem Vortheil gestrafft werden/ daß
du mit demselbigen und mit den Schmerzen/
welche er mit ihm bringet / für die ewige
Straff

P
I. Suffren

Volum. I

Part. I.

Estraff genug thun und abbüssen mögest.

Das achte ist: die weil der Todt gleichsam eine Abzahlung oder gnugethuring ist/ durch welchen wir der Liebe Gottes/ so er gegen uns getragen / in dem er erst für uns gestorben/ und sich aller Dingen unsert wegen beraubt/ genug thun: Ich zweiffle im geringsten nit/ daß du gern/ weiß nit was/ thun oder leyden wötest dem zu Lieb und zu Gefallen/ welcher dein wegen so viel aufgestanden hat / und daß du ohne einige Beschwernus alles hergeben wöllest dem zugefallen / welcher dir alles gegeben/ was er gehabt. Du hast nimmer bessere Gelegenheit solches zu thun/ als in deinem Todt. Des wegen soltu nach dem Todt verlangen / oder zum wenigsten nit ungern annehmen; und wöllen daß dir dein angefangenes Werk das letzte sey / mit Erinnerung und Erkantnus dessen/ was du der Liebe Gottes schuldig seyst.

Also hastu allhier acht Anleitungen/ welche dir sehr behulfflich seyn werden / in diesem sechsten Mittel dich zu üben. Es ist nit rahtsam/ daß du alle sämptlich brauchest/ sonder brauch bißweilen diß bißweilen jenes; du wirst grossen Nuß darauff spüren: dan neben dem/ daß du alle deine Werk wohl und vollkommenlich verzichten wirst/ so findestu Gelegenheit / dich durch stäte Gedächtnus des Todts an dieselbigen zu gewöhnen / gemein zu machen / und willig zu sterben / wanes Gott gefallen wird. Folge hierin dem Raht des seligen Francisci Borgia/ welcher zu sagen pflegte/ daß eine Geistliche Person alle Stund / oder vier und zwanzig mahl im Tag fertig und willig seyn solle zu sterben / und daß als dan ihre Sach wohl stehen würde/ wan sie mit dem H. Paulo in dem ersten Schreiben an die Corinthen am 15. Capitel sagen könne: Quotidie morior, Ich sterbe täglich und allezeit.

Der 4. Artikel.

Was eine Christliche Seel für Nuß und Nachrichtung auf diesem sechsten Mittel nehmen soll.

Der erste Nuß ist / daß du durch die Übung dieses sechsten Mittels gleichsam ein Uhrwercklein haben wirst / welches dich nicht ein/ sondern oftmahl des Todts erinnern wird. Der H. Johannes/ genant Almusen geber / hatte seinem Diener befohlen/ daß er ihn alle Tag seines Grabs erinnern sollte/ damit dasselbe allgemach und langsam verfertigt würde/ damit er selbst alle Tag an seinen Todt gedächte/ und ein Verlangen zu einem besseren Leben bekäme. Philippus König in Macedonien gab einem auß seinen Edel-Knaben Ordnung / daß er ihn alle Morgen erinnern sollte / wie er ein Mensch were / das ist schwach und böß / damit er durch solche Erinnerung sich in dem eiteln Pracht inheulte / die Unbeständigkeit des Glücks vor Augen hätte/ und an das Elend dieses zeitlichen Lebens gedächte. Herodorus schreibt von den Egyptier / daß sie an ihren höchsten Freuden-Festen mitten im wohl Leben einen Todten Kopff auff ihre Tafel neben den andern Gerichten zu stellen pflegten / auff daß sich die Gást des Todts erinnern. Du bedarffest weder Dieners noch Todten-Kopffs/ wan du dich in diesem sechsten Mittel fleißig üben wirst / alle und jede Werk/ werden dich des Todts ermahnen.

Der andere Nuß ist: daß du nie eines unversehenen Todts sterben wirst. Dan ob du wohl gähling sterben kanst / so wird dich doch der Todt nie unbereit und unversehen